

Werner Moritz

## Der Rotary Club Heidelberg 1930-1933

6. November 2012

Ende Dezember 1947 sah sich Willy Hellpach veranlasst, Ernst Engelking einen Brief zu schreiben. Mit diesem Brief schilderte Hellpach auf zwei maschinenschriftlich eng beschriebenen Seiten, in welcher Situation sich der Rotary Club Heidelberg im März 1933 befand. Zwei nationalsozialistische „Freunde“ hatten vom Vorstand verlangt, die jüdischen und auch einige missliebige demokratische Mitglieder „abzustoßen“. Das Vorhaben scheiterte, wie wir hören werden, und es scheiterte auf eine Art und Weise, die Hellpach so beurteilte: „Eigentlich“ hätten alle Clubs so handeln sollen wie der Heidelberger.<sup>1</sup> – Nach gründlichem Quellenstudium teile ich diese Auffassung, kann aber andererseits nicht unterschlagen, dass die Heidelberger Rotarier in der Zeit ihres offiziell kaum zweijährigen Clubbestehens gegenüber Rotary International Verhaltensweisen an den Tag legten, die das Ansehen des Clubs nachhaltig beschädigten. Darüber verliert Hellpach, Mitglied des Vorstandes von Anfang bis Ende, kein Wort; ebenso wenig über die Anzahl der Nationalsozialisten und NS-Sympathisanten im Club. Ich möchte deshalb nach einer kurzen Erläuterung der Quellen versuchen, ein Gesamtbild des Clubs aufzuzeigen, das freilich nur die wichtigsten Daten und Abläufe berücksichtigen kann.

Die deutschen und die österreichischen Rotary Clubs wurden bis 1937 organisatorisch in *einem* gemeinsamen, dem 1929 gegründeten 73. Distrikt zusammengefasst; die Führung der Akten<sup>2</sup> oblag dem Governor bzw. seinem Büro in Wien. Nach 1945 gelangten etwa zwei Dutzend Akten zum Betreff „Rotary Club Heidelberg“ in die Obhut des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem; sie sind unsere wichtigste Quelle. Alte Mitgliederverzeichnisse befinden sich als Dubletten<sup>3</sup> in der Deutschen Bücherei in Leipzig, dem (neben Frankfurt am Main) zweiten Standort der Deutschen Nationalbibliothek. Die beiden Jahrgänge der uns interessierenden Zeit (1931/32 und 1932/33) sind dort erhalten; der Band für das rotarische Jahr 1933/34 wurde unter den unmittelbaren Nachwirkungen des 30. Januar 1933 nicht gedruckt. In der Deutschen Bücherei außerdem erhalten sind schließlich auch die Protokolle der wöchentlichen Treffen des Clubs von Februar 1931 bis März 1933.

---

<sup>1</sup> UAH, RCH Akte Club der Freunde von 1930 (Mannheim), 1947/48, ohne Signatur

<sup>2</sup> STA PK I.HA Rep 228

<sup>3</sup> DNB DBL ZB 26298

Nach der Neugründung des Clubs im Jahre 1950 wurden die neuen Clubakten lange von Clubmitgliedern verwahrt; seit dem 4. Dezember 2006 befindet sich alles, d.h. einschließlich dreier bereits 1946/47 einsetzender Vorakten, auf vertraglicher Basis im Universitätsarchiv Heidelberg. Über weiteres Aktenmaterial<sup>4</sup>, wenn auch nur in bescheidenem Umfang, verfügt das Büro von Rotary International in Zürich. Die Rotary Verlags AG in Hamburg verlegt unter anderem die Rotarier-Hefte und hilft auf Anfrage mit Hinweisen aus der Literatur. Die Lebensdaten der Gründungsmitglieder konnte, soweit diese Daten anders nicht zu ermitteln waren, das Stadtarchiv Heidelberg aus den örtlichen Melderegistern ergänzen. Schriftgut, das in der Literatur als Beutegut der russischen Armee aus den letzten Kriegsmonaten bezeichnet wird, hat Russland der Forschung erst 1990 offenbart. Es lagert in einem Archiv in der Nähe von Moskau. Bestandteil dieses sogenannten „Sonderarchivs“ sind rund 2200 Akteneinheiten allein zum Thema „Rotary in Deutschland“ ([www.sonderarchiv.de](http://www.sonderarchiv.de)). Sorgen, dass sich am Ende auch hier noch Quellen zu unserem Thema befinden könnten, habe ich nicht. Es waren bekanntlich Amerikaner, die Ende März 1945 in Heidelberg einmarschierten.

Die europäische Geschichte von Rotary begann 1920 in Madrid. Weitere Gründungen folgten zwischen 1921 und 1926 in zehn europäischen Metropolen, bis dann 1927 auch in Deutschland, genauer in Hamburg, die erste deutsche Gründung gelang. Noch im gleichen Jahr kam es zu einer weiteren in Frankfurt am Main, die nächste folgte 1928 in Stuttgart. Wenn wir den südwestdeutschen Raum etwas großzügiger abstecken, als wir es gewohnt sind, vermerken wir in unserer Gegend dann in den Jahren 1930 und 1931 geradezu eine erste Gründungswelle: Baden-Baden, Saarbrücken und Mannheim 1930, Pforzheim, Darmstadt, Wiesbaden und Karlsruhe 1931.

In eben diese Zeit fällt auch die Gründung des Rotary Clubs Heidelberg; die Initiative hierzu ergriff der Rotary Club Stuttgart. Während auf der Seite des Patenclubs dessen Schriftführer, Rechtsanwalt Robert Haussmann, den Kontakt hielt, übernahm die gleiche Rolle in Heidelberg kein Geringerer als der amtierende Oberbürgermeister Carl Neinhaus. An Gesprächen, zu denen die Stuttgarter Rotarier offenbar schon ab März 1930 einluden, nahmen alsbald auch Mitglieder des Clubs Frankfurt am Main teil. Hinzu kamen später noch Freunde des Mannheimer Clubs, nachdem er am 2. August seine Charter erhalten hatte<sup>5</sup>.

---

<sup>4</sup> Die Akten werden ohne Signaturen verwaltet.

<sup>5</sup> Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur

Es begann die übliche Suche nach geeigneten Persönlichkeiten, die als Gründungsmitglieder in Frage kamen.<sup>6</sup> Ihnen galt es zu erklären, wie Rotary organisiert ist und was es von seinen Mitgliedern erwartet. Das Werben war naturgemäß jedoch nicht immer erfolgreich, jedenfalls – um wenigstens diese Namen beispielgebend zu nennen – nicht bei Friedrich Gundolf, Gustav Radbruch und Carl Bosch.<sup>7</sup>

Die Gruppe der angehenden Heidelberger Rotarier bestand zunächst aus 13 und schließlich durch den Zugewinn von Friedrich Bergius und Heinrich Landfried<sup>8</sup> aus den für das Aufnahmeverfahren notwendigen 15 Persönlichkeiten.<sup>9</sup> Der 9. Dezember, ein Dienstag, wurde als Datum der Gründung des Clubs<sup>10</sup> gewählt, und zwar mutmaßlich schon im Frühjahr 1930. Mit einem Gründungstag, Gründungsmitgliedern und einer an den rotarischen Regeln orientierten Club-Struktur konnte sich der Rotary Club Heidelberg nach amerikanischer Diktion gegen Jahresende als „organized“<sup>11</sup> betrachten. Allerdings waren für die Aufnahme in den Weltverband Rotary noch weitere Schritte notwendig, die aber zunächst nicht mit der notwendigen Konsequenz angegangen wurden.

Vielmehr ersetzte der Vorstand des Clubs, der sich im Mitgliederverzeichnis 1931/32 als „In Gründung“ bezeichnete, gegen Ende des Jahres 1930 kurzerhand seinen noch nicht allzu alten Gründungstag durch den 9. Januar 1931, einen Samstag. „Verschiedene Herren“, so ließ der Vorstand verlauten, seien über Weihnachten und Neujahr verreist; am Beginn der „Klubarbeit“ fürchtete man „ein völlig unvollständiges und deshalb gar nicht allzu aufmunterndes Rotary-Rumpfparlament.“<sup>12</sup> Lieber wollte man noch einen Monat abwarten und dann am 10. Februar, einem Dienstag, mit den Wochentreffen beginnen. So kam der 9.1.1931 schließlich, gewiss gründlich unüberlegt, über Druckerei und Verlag Oldenbourg in München als Heidelberger Gründungstag in die rotarischen Mitgliederverzeichnisse. Und wie anders als ungeprüft, wurde das Datum in der Literatur auch zitiert – so z.B. noch 1991 von Friedrich von Wilperts in seinem Buch über Rotary in Deutschland.<sup>13</sup>

Das erste Protokoll, das für ein Wochentreffen der Heidelberger Rotarier angefertigt wurde und auch erhalten ist, datiert vom 24. Februar 1931.<sup>14</sup> Just in diesen Tagen dürften die Vorbereitungen für die Charter-Feier des Clubs in die „heiße Phase“ eingetreten sein. Der Heidelberger und der Mannheimer Club

---

<sup>6</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 825

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 823

<sup>9</sup> Siehe Anhang I

<sup>10</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 823

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 831

<sup>13</sup> Friedrich von Wilpert, Rotary in Deutschland. Reprint, Bonn: Berendt 1991, S.99

<sup>14</sup> DNB DBL ZB 26298

planten sie als zweitägige gemeinsame Veranstaltung mit einem ausgesprochen ambitionierten Ablauf. Geladen wurde für den 4. Juli nach Mannheim und für den 5. nach Heidelberg. Quasi in letzter Minute konnte mit Karlsruhe noch ein dritter badischer Club an der Feier teilnehmen, allerdings ohne sich auch organisatorisch beteiligen zu können. Zum Charter-Termin kamen mehr als 200 Gäste.<sup>15</sup>

Es spricht einiges dafür, dass der Club unter dem Druck der Ereignisse schließlich mit der heranrückenden Charterfeier gezwungen wurde, die für seine Aufnahme bei Rotary noch fehlenden Dinge zu erledigen. Beizubringen war insbesondere eine „List of Charter Members“; sie war mit 22 Namen schließlich am 10. Mai 1931 bei der Hand.<sup>16</sup> Zehn Tage später ging endlich das Aufnahmege- such an den Governor ab; mit Schreiben vom 23. Mai bestätigte das Büro in Zürich den Eingang. Doch zum allseitigen Verdruss erhob Governor Otto Böhler Einwände gegen die vorgelegten Unterlagen; denn „verschiedene Sachen (sind) nicht in Ordnung.“<sup>17</sup>

Die notwendigen Nachbesserungen dauerten offenbar bis zum 12. Juni.<sup>18</sup> Dann endlich waren alle Bedingungen erfüllt. Diese waren: die Dokumentation der Gründung des Rotary Clubs Heidelberg am 9.12.1930 (unter Angabe des Stuttgarter Gründungs-Rotariers Dr. Gustav Kilpper), die Zahlung der Charter-Gebühr in Höhe von 100 \$, die Ausrichtung („standard constitution“) des Clubs nach den rotarischen Vorgaben, die beigefügte, in ihrer Mitgliederzahl ausreichende „List of Charter Members“ und die pflichtgemäße Wahl der Vorstands- mitglieder („officers“).<sup>19</sup> Letztere waren ab Datum der Charter und danach für das rotarische Jahr 1931/32: Carl Neinhaus als Präsident, Willy Hellpach als Vize- präsident, Heinrich Fremerey als Schatzmeister, Rudolf Goldschmit als Schrift- führer und Franz Gabler als Clubmeister.<sup>20</sup>

Unter dem Datum vom 18. Juni 1931 wurde die Charter mit der Nummer 3463 ausgefertigt und von der Zentrale in Chicago zur Übergabe an den Stutt- garter Patenclub übersandt („issued“). Von Stuttgart aus ging die Charterrolle mit Beischreiben vom 8. Juli dann weiter an OB Neinhaus nach Heidelberg.<sup>21</sup> Damit ist offen, wie die für den ersten Tag der Charter-Feier, d.h. die für den 4. Juli ge- plante Übergabe der Charter von statten gegangen sein könnte. Immerhin wuss- te „Der Rotarier“ zu berichten, der eben frisch ins Amt gekommene Governor

---

<sup>15</sup> Der Rotarier, 2. Jg. Heft 7, 1931, S.268.

<sup>16</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 824

<sup>17</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. xx (Kopie)

<sup>18</sup> Wie Anm. 17

<sup>19</sup> Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur

<sup>20</sup> DNB DBL ZA 13037

<sup>21</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 824

Franz Fischer habe am Abend des 4. Juli „als erste Amtshandlung die Charter“<sup>22</sup> überreicht.

Von Anfang an finden die Wochentreffen des Clubs im Europäischen Hof statt, und zwar immer dienstags um 13 Uhr 15. Das Mittagessen kostet, so ein Beleg vom Dezember 1931, „bei Weglassen der Süßspeise“ 3,-- Mark. Die Vertreter der politischen Lager stehen enger zusammen, ansonsten verkehrt man vornehm-distanziert miteinander. Bei den Vorträgen tauchen immer wieder auch politische Themen auf, die durchaus kontrovers diskutiert werden. Als z.B. Alfred Weber im November 1931 meint, man müsse gegenüber Frankreich zur Verständigung bereit sein, hält Paul Schmitthenner beim nächsten Treffen dagegen.<sup>23</sup> Ein Jahr später wird Sekretär Goldschmit zu Protokoll geben, „dass eine koalitionsmäßig gebundene parlamentarische Regierung in nächster Zeit als untunlich erscheint.“<sup>24</sup> – Unter diesen Bedingungen ziehen sich Neinhaus und Hellpach für das rotarische Jahr 1932/33 auf die Position von Vizepräsidenten zurück, und erst nach langem Zögern erklärt sich der als „ängstlich“ charakterisierte Carl Brinkmann im Mai 1932 bereit, das Präsidentenamt ab Juli zu übernehmen – mit der Folge, dass in München Einlege-, respektive Aufklebezettel mit den Namen des neuen Heidelberger Vorstands nachgedruckt werden müssen.

Einen Weg zu den Formen und Ideen von Rotary findet der Club nur im bescheidenen Maße. Stattdessen stolpert er zunehmend über Nachlässigkeiten und Verweigerungen bei der termingerechten Abgabe von finanziellen Beiträgen, Berichten und Statistiken<sup>25</sup>, auf die Rotary nun einmal wert legt. Besondere Ärgernisse sind den Heidelbergern die Höhe des Jahresbeitrags und die Anbindung an Amerika. So mancher Brief, mit dem Rotary International sich um Verständigung bemüht, wird nicht beantwortet. Schließlich wird der Club in den Wiener Akten mit einer Randnotiz als „Problemclub“<sup>26</sup> bezeichnet, dann – mit der Erfahrung solch fruchtloser Korrespondenzen und der Erfahrung von Schulden, die zuletzt auf rund RM 150,00 anwachsen<sup>27</sup> und partout nicht ausgeglichen werden – als „ernste Gefahr“ für Rotary.

Ende 1932 gab es 37 Rotaryclubs in Deutschland, die Zahl der Mitglieder im 73. Distrikt (in Deutschland und Österreich) soll rund 1700 betragen haben.<sup>28</sup> Auf die sogenannte „Machtergreifung“ vom 30. Januar 1933 haben diese Clubs mit Ängsten und Unsicherheiten reagiert. Viele befürchteten, wegen der ameri-

---

<sup>22</sup> Der Rotarier, 2. Jg. Heft 7, 1931, S.268.

<sup>23</sup> DNB DBL ZB 26298

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 830

<sup>26</sup> Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur

<sup>27</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 966

<sup>28</sup> Franzius, Hans-Jörg, Rotary in Deutschland 1927-1937, (2008) [http://www.rotary-wuerzburg-residenz.de/Vortrage/Vortrag\\_2/vortrag\\_2.html](http://www.rotary-wuerzburg-residenz.de/Vortrage/Vortrag_2/vortrag_2.html)

kanischen Wurzeln von Rotary könnten sie schon kurzfristig mit einem allgemeinen Verbot belegt werden. Dass außerdem der Umgang mit Juden für Rotarier nicht mehr in Frage kam, nötigte den meisten Clubs eine schlimme Entscheidung ab. Die weitere Mitgliedschaft von Persönlichkeiten, deren Wertschätzung während der wenigen zurückliegenden Jahre Grund genug gewesen war, sie für Rotary anzuwerben, war mit einem Mal nicht mehr möglich. Auf unterschiedliche Einschätzungen der Lage folgten unterschiedliche Reaktionen. Manche Clubs beklagten zwar den Verlust ihrer jüdischen Mitglieder, wollten ihr Rotary aber auf keinen Fall aufgeben. Der Rotary Club Mannheim z.B. bestand noch bis zum 28. Juni 1937.<sup>29</sup> Andere Clubs stellten ihre Treffen in der Hoffnung auf bessere Zeiten ein, wieder andere wählten die förmliche Selbstaflösung und gaben ihre Charter zurück. Die monatelange Ungewissheit beendete erst eine Verordnung vom 10. Juli 1933. Sie wurde Anfang August in allen NS-Parteiblättern abgedruckt und führte aus, es gäbe keinerlei Veranlassung Rotary Clubs mit Misstrauen zu begegnen. Vielmehr bestehe durchaus die Möglichkeit, dass Parteigenossen „auf Aufforderung an [...] Veranstaltungen teilnehmen und dort über Wesen und Wollen der Bewegung Aufklärung geben.“<sup>30</sup>

Zu diesem Zeitpunkt hat der Rotary Club Heidelberg seine Selbstaflösung bereits hinter sich. Am 14. März richtet Präsident Brinkmann laut Protokoll sein persönliches Schlusswort an den Club, indem er, „in einer kurzen Ansprache an die Bedeutung erinnert, die gerade auch in diesen Tagen der Rotary-Klub durch seine gemeinschaftsbildende Kraft für die einzelnen Mitglieder haben müsse und bittet, daß jeder dazu beitragen möge, den bisher so harmonischen Geist in unserem Klub zu erhalten.“<sup>31</sup> – Ob abseits der Clubtreffen oder nicht, ist nicht ganz klar, jedenfalls treten um dieselbe Zeit „die Herren Otto Winter und [Wilhelm] Ludowici als Heidelberger Rotarier an den Vorstand des RC mit dem Ansinnen heran [...], den Club situationsgemäß zu ‚reinigen‘, d.h. die jüdischen und die ‚demokratischen‘ Mitglieder abzustoßen [...]“ (so Willy Hellpach rückschauend in einem Brief aus dem Jahre 1947, in welchem er Bergius, Goldschmit und sich selbst zu den gefährdeten Demokraten rechnet). Sowohl der Vorstand wie auch die deutliche Mehrheit der Mitglieder widersetzen sich jedoch sich den Plänen des nationalsozialistischen Lagers. Auf dem Treffen vom 21. März 1933, für das Schriftführer Goldschmit letztmalig ein Protokoll anfertigt, wird die Auflösung des Clubs besprochen, eine Woche später beschließen die zur gewohnten Zeit anwesenden Mitglieder einstimmig, die Auflösung des Clubs einzuleiten.<sup>32</sup>

---

<sup>29</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 1339

<sup>30</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. xx (Kopie)

<sup>31</sup> DNB DBL ZB 26298; STA PK I.HA Rep 228 Nr. 732

<sup>32</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 830

Drei Tage später unterbreitet NS-Funktionär Ludowici einigen Clubmitgliedern Vorschläge, von denen augenscheinlich zunächst weder Präsident Brinkmann noch den beiden Vize-Präsidenten Neinhaus und Hellpach etwas erfahren.<sup>33</sup> Mit seinem Schreiben an Brinkmann vom 5. April erklärt Ludowici dann seinen Austritt aus dem Club<sup>34</sup>. Noch hat Governor Prinzhorn die Hoffnung, den Club mit neuen Rotariern fortführen zu können. Das misslingt, da 11 Mitglieder des sich auflösenden Rotary Clubs Heidelberg und ein neues Mitglied eben auf dem Weg sind, eine „Deutsche Ständegesellschaft“ zu gründen. Mit Brinkmann, Eymmer, Fremerey und Gabler gehören, jedenfalls anfangs, vier Mitglieder aus dem alten Vorstand diesem „Ständclub“ an. Die erste Versammlung findet am 16. Mai statt; zum Vorstand wird Ludowici gewählt; Stellvertreter wird Franz Gabler. Man tagt dienstags um 13:15 Uhr „auf der Philosophenhöhe.“<sup>35</sup>

Aus dem Büro des Deutschen Rotary, Bezirk West, gehen im Juli 1933 zwei Briefe ab „wegen Rückgabe der Charter“. Sie bleiben unbeantwortet, aber immerhin erreicht die Urkunde schließlich im August das Büro des Bezirks-Governors Robert Bürgers in Köln. Governor Prinzhorn möchte auch im Oktober noch nicht daran denken, dass die Heidelberger Charter annulliert wird; sein Wunsch ist es, „mit 2-3 der alten Mitglieder einen ganz neuen Klub ins Leben zu rufen“<sup>36</sup>. Weil dies zu guter Letzt für Rotary International auf Dauer nicht in Frage kommen kann, stellt Prinzhorn auf der Distriktleitungssitzung vom Februar 1934 schließlich den Antrag, Heidelberg die Charter definitiv entziehen zu lassen. (Das Verfahren ist insoweit befremdlich, als der Club die Charter ja zurückgegeben hatte.) Gleichwohl, dem Antrag stimmen alle drei Bezirksleiter zu. Am 15.2.1934 geht die entsprechende Mitteilung an Dr. Alexander Potter, den Sekretär für Rotary Europe.<sup>37</sup> Was die Regulierung noch offener Belange des ehemaligen Clubs betrifft, so herrscht mittlerweile „eine so feindselige Stimmung unter den Herren, das vernünftige Erwägungen gar nicht durchzusetzen sind“.<sup>38</sup>

Zum 29. Juni 1934 wird der Club schließlich aus der Liste der weltweiten Rotary Clubs gestrichen. Die Charter-Nummer 3463 erhält der „Rotary Club of Vitoria, Brazil“.<sup>39</sup> Trotz allem fragt im November 1936 noch einmal ein Governor, diesmal Franz Schneiderhan, beim Rotary Club Stuttgart an, ob dort nicht Interesse an einer erneuten Heidelberger Clubgründung bestehe. Sekretär Hauss-

---

<sup>33</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. xx (Kopie)

<sup>34</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 830; Brief Ludowici an Brinkmann vom 5.4.1933 (Kopie)

<sup>35</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 827

<sup>36</sup> Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur

<sup>37</sup> Wie Anm. 35

<sup>38</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 966

<sup>39</sup> Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur

mann notiert nach Erhalt des Schreibens am Rande: „Durch pers[önliche] Rückspr[ache] anläßl[ich] e[iner] Durchreise am 2.12.[19]36 erledigt.“<sup>40</sup>

Bei einem „Ersten Südwestdeutschen Clubtreffen“ am 31. Mai 1937 in Weinheim empfing der RC Mannheim am Rande einer Tagung („Convention in Nizza“) im Heidelberger Hotel Viktoria rund 100 Gäste, darunter zahlreiche Ausländer, überwiegend aus England und den USA. Der Präsident von Rotary International, Will R. Manier, bezeugte Ende Juni 1937 die Weltverbundenheit von Rotary mit einem Besuch der Clubs in Nürnberg, München und Dresden.<sup>41</sup> Vor diesem Hintergrund vollzog sich das Ende des deutschen Rotary einigermaßen überraschend. Um staatlichen Maßnahmen und dem sich abzeichnenden Verbot der Clubs zuvor zu kommen, wurde zum 4. September 1937 eine Distriktversammlung in das Berliner Hotel Esplanade einberufen. Sie erklärte praktisch auf Weisung des NS-Regimes die Selbstauflösung aller deutschen Rotary Clubs zum 15. Oktober 1937.<sup>42</sup>

Welches Fazit können wir für diese Geschichte ziehen? Meines Erachtens hat der Rotary Club Heidelberg mit seiner Selbstauflösung im Frühjahr 1933 die einzig vernünftige Entscheidung getroffen. Die jüdischen und alle sonst missliebigen Rotarier – unter ihnen zwei Nobelpreisträger – wurden nicht beschädigt. Die zum Nationalsozialismus tendierenden Herren konnten ihren eigenen Club gründen. Und von den übrigen Mitgliedern dürften die meisten, bestimmt aber Willy Hellpach, froh gewesen sein, das Clubleben in seiner zuletzt gepflegten Form hinter sich gebracht zu haben.

Robert Haussmann machte nach Kriegsende eine bemerkenswerte rotarische Karriere. Für 1947/48 wurde er in Stuttgart zum Club-Präsidenten gewählt, ab Oktober 1949 war er Rotary-Berater für Deutschland und 1950/51 übernahm er das Amt des Governors. Einige Jahre kam an seinem Votum in rotarischen Angelegenheiten niemand vorbei. Die Selbstauflösung des Heidelberger Rotary Clubs hat er keineswegs positiv bewertet. Für ihn galt deshalb, „dass die Gründung eines Rotary-Clubs in Heidelberg solange zurückgestellt werden muss, bis die übrigen Rotary-Clubs wiedergegründet sind, die 1937 bei der Auflösung von Rotary International in Deutschland bestanden haben.“<sup>43</sup> An diesem Grundsatz hielt Haussmann eisern fest. Die neue Charter erhielt unser Club erst am 2. Dezember 1950; die Patenschaft übernahm der Rotary Club Mannheim.

---

<sup>40</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 1729

<sup>41</sup> STA PK I.HA Rep 228 Nr. 1339; Wedemeyer, S.69.

<sup>42</sup> Konflikt und erzwungene Selbstauflösung zum 15. Oktober 1937, aus: Manfred Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 71.

<sup>43</sup> UAH, RCH Akte Club der Freunde von 1930 (Mannheim), 1949/50, ohne Signatur